

Eine Schweizer Weihnachtsgeschichte

Michael Deppeler¹

Ein allerletzter Blick ins Kinderzimmer. Das Bild des schlafenden Mädchens wird Dich vielleicht das ganze Leben begleiten, nächtelang. Eine kurze Umarmung im Schutz der sternenklaren Nacht. Wann wirst Du deine Familie wiedersehen?

Heute komme die Geheimpolizei, heute im Morgenrauen. Heute werden sie die Männer holen, vielleicht für immer. Wie viele Wunden hast Du gepflegt, tagelang. Nicht alle wollen heilen. Gerüchte können falsch sein. Viel wird geredet in diesen Tagen. Angst macht nicht immer stumm – und wenn es doch stimmt, gerade heute?

Gibt es einen Morgen danach?

Einfach gehen und alles zurücklassen. Mehr als Hab und Gut. Dein zweijähriges Mädchen. Mehr als ein und alles. Mutter, wie kannst Du nur?

Du betest, dass dein Kind mit der Tante nachreist. Du hoffst, dass in der Fremde Geschwister geboren werden, und Du glaubst, dass Flucht der einzige Weg ist, deine Familie zu retten. Die Familie steht über Dir. In deinen Kindern werdet Ihr weiterleben. Dafür wirst Du durchs Fegefeuer gehen. Dein letztes Hemd verschenken – so wie Dein Mann. Bist Du sicher? Er spricht nicht mehr viel, hat genug geschrien? Dein Kind soll es einmal besser haben als Du. Ohne Angst, Armut und Ausgrenzung leben.

Vater, bin ich stark genug? Schau mich nicht so an, Mutter, es zerreisst mir die Seele. Atemlos gehen sie los, schutzlos. *Die Hoffnung begleitet sie. Es ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht (Vaclav Havel).*

Zwischenhalt in Deutschland. Ein Teil der Familie ist schon da, monatelang. Sie leben auf kleinstem Raum, ein paar Quadratmeter Freiheit. Der Preis ist hoch. Kalt und unfreundlich ist es hier; hoffentlich nur zur Winterszeit, wenn es schneit?

Es führen viele Wege in die Schweiz, aber lang nicht mehr alle. Das kleine, reiche Land ist Deine Endstation Sehnsucht, Insel des geraubten Glücks. Viele wunderbare Geschichten hast Du vernommen, kaum Kritik. Viel zu leise, um wirklich zu verstehen. Statt der erhofften offenen Arme triffst Du auf eine Mauer des Misstrauens. Du verstehst nicht, was sie

sagen, kein verletzendes Wort. Doch die Gesichter und Gesten der Gestalten sprechen Bände, sie füllen viele Dossiers. Mit traurigen Geschichten wie Deiner. Das Durchgangsheim ist im Zentrum des Landes. Nach vielen Monaten schickt Amnesty International einen Schutzengel. Frau Martoluzzi holt Euch mitten in der Winternacht. Die nächsten Jahre wird sie nicht mehr von Eurer Seite weichen. Viele Einheimische erbarmen sich Eurer, helfen mit Rat und Tat. Pfarrer Locher macht es möglich und findet Platz im vollen Bootshaus. Seine Kinder rücken zusammen. Endlich willkommen in der Schweiz. Mehr als zwei Jahre bleibt ihr dort. Mit der gemeinsamen Sprache wächst Sicherheit und Dein Bauch in Wärme und Vertrauen. Hier ist auch Platz für Dein zweites Kind. Dein Wille geschehe. Doch wie ein Kartenhaus fällt alles zusammen. Ihr werdet ausgewiesen. Das Kind rettet Euch. Einen Augenblick später seid ihr untergetaucht. In der anderen Schweiz. Eure Spuren verwischen, leise rieselt der Schnee. Wo ist ein Ros' entsprungen? Wann ward das Kind geboren? Irgendwo zwischen Bümpliz, Bern und Betlehem. Wunder geschehen.

Deine Erstgeborene findet Dich im Schutze der Schweizer Familie. In der Fremde so nah. In der Nähe so fern. Was bleibt für immer verloren? Kleine Tigerin – endlich bist Du da. Ich werde Dich nie mehr verlassen.

Sieben schlimme Jahre seid Ihr nun schon auf Flucht – die meiste Zeit in der Schweiz. Immer war jemand an Eurer Seite. Hielt eine schützende Hand über Euch.

Doch die Gräben werden tiefer in diesem Land. All die Jahre. Die andere Seite rüstet auf, scharft das Schweizer Volk wie einen Mann hinter sich.

Alles, was wir tun, tun wir aus Angst oder aus Liebe. Ihr findet endlich Arbeit. Dr. Moor und seine Frau kümmern sich nicht nur um Bauchweh, Misstritte und Schnittwunden. Eure Hände helfen im Haus an allen Ecken und Enden. Dein Kind hütet ihre Kinder. Du bist beinahe glücklich. Da stirbt Dein Vater. Ohne Papiere keine Reise. Du verpasst einen weiteren Abschied. Eine Migräneattacke jagt die andere, bis das Spital dich aufnehmen muss. Vater vergib mir meine Sünden. Der F-Ausweis war zu spät gekommen. Ein Papier wertvoller als alles Gold der Welt. Auch ohne Tanz wird die Feier besinnlich und voller Dankbarkeit. Das Kirchgemeindehaus erwacht. Das Leben lacht. Hell und kurz, Blitzlichtgewitter. Die Tochter ist wirklich eine Wildkatze geworden,

¹ Eine wahre Geschichte des Alltages; die Namen wurden zum Schutz der Personen geändert.

will ihr neues Leben verschlingen. Jagt 15 Jahren Verzicht nach, rächt sich für die Jahre des Alleinseins. Fernab von den neuen Kriegsschauplätzen krachen kurdische Familientraditionen auf die wankenden Patchwork-Wertgebilde des Westens. Haarscharf verfehlt das Messer sein Ziel. Eine Kugel rollt. Schwarz oder Rot. Leben oder Tod. Du musst Dich immer wieder zwischen die kratzende Katze und den bewaffneten Dompteur werfen. Du opferst Dich ein weiteres Mal. Diesmal lässt Du deine Tochter nicht im Stich. Die Ehe wankt und dein Rücken bricht. Gegen die nie geweinten Tränen sind Therapie und Tramal hilflos. Alle fühlen sich ohnmächtig, und keine IV kann zahlen. Erst zwei Jahre später wirst Du schmerzfrei sein. Zwei Wochen lang. Denn nach 12 Jahren darfst Du deine Mutter wieder in die Arme nehmen. C-Ausweis sei Dank.

Und heute. Ein Jahr später, im Dezember 2004?

Ihr seid gezügelt. Im Westen viel Neues? Als Zimmermann findet dein Mann heute keine Stelle mehr. Du arbeitest bei Swisscom, immer noch. Hoffentlich bleibt Dir der Gang aufs Sozialamt erspart. Die jüngere Tochter hat Heimweh nach dem Berner Vorort, und die Tigerin ist gezähmt und bald verlobt. Süsser werden Glocken nie klingen. Du wirst Deine ganze Familie wiedersehen, tagelang. Viele Geschichten werden erzählt werden, nächtelang. Das Bild, das dich ein halbes Leben verfolgt hatte, wird weiter verblasen.

Am Ende der Feier stehst Du auf. Und wenn es dann endlich ganz still geworden ist in dieser heiligen Nacht, still, weil Dein Kind schlafen will, wirst Du zu uns sagen:

«Was immer Ihr auf Erden verschenkt, es wird Euch in den Himmel begleiten.»

(aus dem Koran)

Gerüchte gehn, die dich vermuten,
und Zweifel gehn, die dich verwischen.
Die Trägen und die Träumerischen
misstrauen ihren eignen Gluten
und wollen, dass die Berge bluten,
denn eher glauben sie dich nicht.

Du aber senkst dein Angesicht.

Du könntest den Bergen die Adern aufschneiden
als Zeichen eines grossen Gerichts;
aber dir liegt nichts
an den Heiden.

Du willst nicht streiten mit allen Listen
und nicht suchen die Liebe des Lichts;
denn dir liegt nichts
an den Christen.

Dir liegt an den Fragenden nichts.
Sanften Gesichts
siehst du den Tragenden zu.

Rainer Maria Rilke